

Mein
Inventur-Ausverkauf
ist reell und findet jedes
Jahr nur einmal statt.

Inventur-Ausverkauf

Es bietet sich eine
**günstige
Gelegenheit,**
gute Waren sehr preis-
wert einzukaufen.

Mein
beginnt heute Samstagabend 6 Uhr und endet am 20. Januar.

Die Preise sind teilweise bis **50%** ermässigt, gebe ausserdem noch 5% in bar oder Rabattsparmarken.

Fertige Kleidungsstücke.

Herren-Anzüge
Serie I II III
Mk. 14.— 19.— 24.—

Herren-Hosen
Serie I II
Mk. 2.³⁰ 3.¹⁰

Ferner empfehle Ulster, Paletots, Joppen, Hosen, Westen zu den bekannt billigen Ausverkaufs-Preisen.
Meine fertigen Kleidungsstücke zeichnen sich aus durch gute Stoffe, Näharbeit und tadellose Passform und bieten vollen Ersatz für Maß.

Anfertigung nach Mass.

Anzüge nach Mass
Serie I II III
Mk. 48.— 54.— 58.—

Paletots und Ulster nach Mass
von 48.— Mk. an
aus guten deutschen und englischen Coupons.

Um meine Schneider voll beschäftigen zu können, sind die Preise in der hejigen stillen Zeit bedeutend ermässigt.
Für tadellosen Sitz wird unbedingt Garantie geleistet.

- Ein Posten Herren-Joppen
à Stück Mk. 7.—
- Mehrere 100 Stück bunte Westen
Stück von 2.10 an.
- 1 Posten Knaben-Joppen
à Stück 2.80 Mk.

Man beachte die
Schaufenster.

- Stoff-Reste von 1.50 an
passend für Jünglings- und Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen etc.
- Knaben-Anzüge
Serie I Mk. 2.40, Serie II Mk. 3.10.
- Knaben-Paletots
von Mk. 4.— an.

Während des Ausverkaufs
kommen keine Auswahlendungen
zum Versand.

G. Assmann, Hoflieferant

Marktplatz 15/16. Erstklassiges Herren-Moden-Spezial-Haus. Telephon 2105.

Umlausch
ist nur an den Vormittagen
bis 11 Uhr gestattet.

Liberaler Wählerversammlung.

Der Verein der Liberalen hatte gestern die Wähler nach dem „Bellevue“ zu einer öffentlichen Versammlung berufen, die sehr stark besucht war. Das Gros waren Anhänger der liberalen Kandidatur Pfautsch, aber auch Konservative und Sozialdemokraten hatten sich eingefunden. Herr Handelskammerpräsident Landtagsabgeordneter Dr. Ehlers sprach über

unser Wirtschaftspolitik

und erzielte mit seinen vom reichen Wissen getragenen Ausführungen starken Erfolg. In den Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion, in der ein Vertreter der konservativen Partei wieder den alten Irrtum aufwärmete, als könnte in unserm Wahlkreis der Konservative in die Stichwahl kommen. Das ist — immer wieder muß es betont werden — nach der ganzen Geschichte unseres Wahlkreises einfach unmöglich. Noch nie ist das geschehen, und es kann um so weniger jetzt geschehen, wo

die Konservativen zur Schutztruppe des Zentrums geworden

sind. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Herzfeld, betonte in seiner einleitenden Ansprache sehr mit Recht die Bundesgenossenschaft der Konservativen und des Zentrums und gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Wahlkreis

Halle-Saalkreis sich keinesfalls zur Stütze einer solchen Gemeinschaft, die unserm Vaterlande nur schweren Schäden in der verschiedensten Hinsicht bringen könne, hergeben werde. (Lauter Beifall.)

Im einzelnen führte Herr

Landtagsabg. Dr. Ehlers

folgendes aus:

Wir, die Liberalen schreiben über ihre gesamte Politik das Wort Fortschritt. Fortschritt wollen zwar auch die Konservativen, aber nach Art der bekannten Springsprossion, die nach jedem Schritt vorwärts einen halben Schritt rückwärts gebietet. Im Gegensatz zu den Konservativen wollen wir jeden sozialen Unterschied beseitigt sehen. Auch der Geringste muß geschützt werden. In England stürzte ein Ministerium, weil einer armen Näherin Unrecht geschehen war. Warum ist es bei uns nicht so? Es liegt daran, daß bei uns der Kapitalgeist das ganze Volk durchdringt. Wir können uns nicht von dem schlimmsten Auswuchs emanzipieren, vom Adel. Es ist gleichsam, als ob der eine mit einem Sattel auf dem Rücken, der andere mit Sporen zur Welt käme. Es nicht ein echter Bürgerstolz aufkommt, ist eine Besserung dieser Zustände nicht möglich. Hinreichend bekannt ist wohl die Bevorzugung des Adels in den hohen Verwaltungsstellen und in der Diplomatie. Die Diplomatie hat aber erst jüngst in der Marokkofrage völlig versagt.

Eine gleich große Rolle spielt in unserem Staatswesen die Wirtschaftspolitik. Steuererheben ist eine Kunst, um die sich zu keiner Zeit ein Staat herumgedrückt hat. Besonders gut hat die Kirche es verstanden, Steuern zu erheben. Aber wenn man fragen wollte, welches die beste Steuer sei, so

könnte man mit demselben Rechte fragen, wie man Gold macht. Es kann bei den Konservativen gerade auf dem Gebiete des Steuerwesens viel vorgeworfen werden. Das Nachwort vor 2 Jahren, die Finanzreform, ist als mißlungen zu bezeichnen. Jede Steuer ist als Opfer zu bezeichnen, allerdings ein notwendiges; denn jede Steuer macht ein Loch. Unser Kriegsminister hat das erkannt, wenn er meinte: „Es kommt in Betracht, daß das Geld, welches die Wehrmacht unserm Vaterlande kostet, wieder in das Volk zurückfließt. Von der Flotte kann ich es nicht sagen, von dem Heer fließen nur 1½ Millionen in das Ausland, alles andere in das Inland. Das deutsche Heer ist gleichsam ein Durchgangsposten!“

Wenn das richtig ist, kann der Kriegsminister sein Gehalt hergeben. Wir haben auf diese Weise 5 Milliarden Schulden gemacht. — Aber wir weigern uns nicht, die Schulden zu bezahlen, d. h. Steuern zu zahlen. Es fragt sich nur, auf welche Art und Weise.

Ein Staatsmann fragte einst, der Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern sei derselbe wie zwischen Raub und Diebstahl. Die direkte Steuer merkt der Steuerzahler unbedingt sofort, die indirekte nicht immer gleich. Ist nun unsere Reichsfinanzreform zweckmäßig? Nach niemals ist so hilflos, so planlos, so ohne jedes Prinzip verfahren worden wie bei dieser Steuerreform. Die Mehrheitspartei nahm, was sie gerade vor die Finger bekam, was ihnen gerade paßte. Aber plötzlich kam ihnen die Bezeichnung und sie ließen auf eine Steuer, die sie nicht mochten. Der Familieninn hinderte angeblich die Konservativen und das Zentrum, die gerechte Erbschaftsteuer zu genehmigen. Die Leistungsfähigkeit muß berücksichtigt werden, es müssen Erleichterungen für die Steuerzahler mit zahlreicher Familie geschaffen werden. So bin dafür, daß das unergiebliche Vermögen mehr besteuert wird als das erworbene und das



Loewendahls „Kehraus“

gibt moderne, gute Sachen viel billiger,
als man sonst zurückergesetzte kauft. (Man sah die Fenster.)

Kostüme in allen Stoffarten, **Mäntel u. Paletots** schwarz u. farbig, **Mäntel** in Sammt u. Plüsch
Kleider in Wolle, Sammt, Seide etc. **Ballkleider - Röcke u. Blusen** für jeden Zweck.



**Jedes Jahr
nur einmal!**



welches mit dem Tode aufhört. Wenn jemand eine Erbschaft von 20000 Mk. macht, so kann er unbedingt wenige hundert Mark Steuern zahlen oder er soll auf die Erbschaft verzichten.

Vor allem darf nicht die Quelle verschüttet werden, aus der das Eigentum herkommt. Deshalb ist jede Vererbungssteuer zu vermeiden, z. B. die Schenk- und Fahrlassensteuer. Es dürfte eine Fahrlassensteuer erhoben werden, sondern es müßte im Gegenteil das Fahren verbilligt werden. Der Personenvererbungssteuern der Gütervererbungs. Die Konfessionen haben immer eine Abneigung gegen den Erbschaftsvererbungssteuern; aus ihren Kreisen kommt das Wort Erbschaftsvererbungssteuern. Ebenso zu vermeiden ist der Schenkungssteuer. Andere Staaten, z. B. England, haben auch eine Schenkungssteuer. Aber in diesen Staaten ist der Schenkungssteuer eine alte Einrichtung, bei uns nicht er im Anfang und noch auf schwachen Füßen. Es kommt hierbei gar nicht auf den Betrag, der gering ist, an, sondern auf das vererbte Prinzip.

Die Konfessionen haben eine große Vorliebe für indirekte Steuern. Überall in der Welt spielen diese Steuern eine große Rolle und sind auch in der Tat unentbehrlich, aber sie dürfen nicht übertrieben werden; denn sie bergen große Nachteile in sich. Sie verketten zu großer Verschwendung. Wir hatten früher die großen Schulden nicht. Die indirekten Steuern gehen glatt ein und sie fallen angeblich nicht auf die Menschen, sondern auf die Produkte. Ein weiterer Nachteil ist der, daß sie zu leicht auf die kleinen und mittleren abgemindert werden können, auf die große in dieser Beziehung ergebliche Waise. Ihr Hauptfehler aber ist, daß sie auf die großen Gewerbetreibenden und auf die notwendigen Lebensbedürfnisse geworfen wird.

Mit der neuen Wirtschaftspolitik begann die neue Zollpolitik. Was ist aus dem Zolltarif von 1879 geworden? Damals betragen die Zölle 50 Ffg. bis 1 Mill., also ein Zehntel des augenblicklichen Standes. Angesichts dieser Steigerung, muß man die Entwicklung, die unsere Schutzpolitik genommen hat, als ungesund bezeichnen. Sie wird aber von den Konfessionen als patriotische Tat gerühmt. Wenn man fremde Zölle einwirft, werden die anderen zurück. Es entstand ein allgemeines Wettrennen unter den Staaten nach hohen Zöllen. Wenn wir früher im Wettrennen den Sieg errangen, so sind uns heute andere Staaten über. Wir haben z. B. mit Schweden und Japan Zölle herbeigeführt, die uns zum Nachteil gerechnet hätten. Der nächste Reichstag wird sich bis hinüber 1916 mit neuen Zöllen zu beschäftigen haben. Er muß Rücksicht nehmen auf die notwendigen Forderungen unserer Industrie. Die überhäufigen Zölle wegen unserer Konkurrenzfähigkeit bedarf. Nicht nur der große hat Vorteil vom Export, sondern auch der kleine. Wenn die Großen nicht mehr im Export absetzen können, so entsteht Überproduktion im Inlande. Wenn die anderen Staaten Zölle erheben, so kann Deutschland selbstverständlich auch nicht anders, aber es hat Interesse an einem wirksamen Zolltarif. Es ist ausschließlich die Hände der Agrarier, daß Deutschland seine jegliche Wege wandert, wo jede nur mögliche Ware verzollt wird. Wenn der Reichstag so bisher zusammengelassen, wird die Zollgesetzgebung immer mehr verschlechtert werden, es wird nicht der allmähliche Abbau zu Stande kommen, der unbedingt erforderlich ist.

Die Einfuhrzölle in ihrer jetzigen Form sind durchaus zu vermeiden. Die Reichsölle erheben die Einfuhr von Schafwolle ebenso wie die Spermaerzeugnisse. Es wird häufig gesagt, daß die Zollpolitik bis zu einem gewissen Grad die Agrarier vernichtet. In der Zeit der höchsten Zollerhebung konnte Sachsen und Bayern französisches Rindvieh einführen, in Preußen haben das agrarische Einkünfte verhindert. Die Agrarier haben viel Spottgeld gemacht, bis das französische Vieh krank wurde. Auch wir Liberalen wollen kein krankes Vieh in das Land hineinlassen, aber als wir die Stallkontrolle vorschlugen, wollten die Agrarier unter keinen Umständen davon etwas wissen. Der Minister hielt eine solche Kontrolle, die nur 4 Millionen Mark kosten sollte, für kostspielig.

Man sagt den Liberalen nach, sie seien Feinde der Landwirtschaft; es gibt keine richtigere Bezeichnung. Jeder weiß, von welcher Bedeutung das Fortschreiten der Landwirtschaft ist. Landwirtschaftliche Maschinen, Textil- und Bauindustrie, der Vertrieb von Kolonialwaren, alle sind in hohem Grade davon abhängig. Das darf aber nicht dahin führen, daß die Landwirtschaft allein die Zollpolitik bestimmt. Ich habe festgestellt, daß an Roggen, Weizen und Gerste für Bader man die Verhältnisse nicht so günstig, die Landwirtschaft 1/2 Milliarde mehr verdient hat als im Jahre 1910. Von einer schlechten Ernte kann nicht in dem Maße die Rede sein, wie es allgemein getan wird, trotzdem Kartoffeln und Rübenenernte unfreudig hinter dem Vorjahre bedeutend zurückblieben. Eine Rolle ist nicht vorhanden. Die jetzige Zollerhebung aber müßte erklärt werden und die Agrarier fanden den Sündenbock in den Händen. Aber überall auf wirtschaftlichen Gebieten zeigt es sich, daß der Gesellschaften stark heruntergegangen ist. Wenn die Waren teuer sind, nimmt der Gewinn stets ab.

Und nun noch ein Wort über den Mittelstand. Wenn die Wahlen kommen, erinnern sich die Konfessionen ihrer Mittelstandsfreundlichkeit. Vor den Wahlen werden die Reinen groß; denn jeder hat nur eine Stimme. Die Konfessionen sind sonst nicht für Gleichheit, mit der es sonst auch nicht besonders schön bestellt ist. Aber alle 5 Jahre sind wir wirklich alle gleich.

Wir Freisinnigen sind stets mit großer Energie für die Forderungen des Mittelstandes eingetreten, besonders für das scharfe Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Es wird den Freisinnigen vorgeworfen, sie seien für die Warenhäuser. Nein, wir sind nur dagegen, daß die Warenhäuser irrationell werden. Die Warenhaussteuer hat nichts geholfen, die Warenhäuser haben die Steuer auf die Fabrikanten abgewälzt und sich um so mehr ausgedehnt. Helfen kann sich nach anderer Auffassung nur das Publikum selbst. Die Konfessionen machen, wie zur Gewöhnheit bekannt ist, ihre Warenhäuser selbst und schädigen dadurch den Detailhändler mindestens ebenso. Wir haben nicht dagegen, wenn Beamte gemeinsam einkaufen, wir wollen aber nicht dulden, daß Dienststränge zur Verteilung der Waren benutzt werden. Mit der Mittelstandsfreundlichkeit der Konfessionen ist es nicht weit her. Den Befähigungsnachweis haben sie selbst nicht lassen. Sie sehen außerdem den Handwerker in künstlichen Gegenständen für Großindustrie, eine Mist, die jeder Handwerker merken sollte. Wir Freisinnigen sind schließlich stets für das Handwerker-genossenschaftswesen und für eine Verbesserung Submissionswesens eingetreten.

Auch der Bauer hat von den Konfessionen nichts zu erwarten. Seine Interessen laufen mit denen des Großgrundbesitzers völlig auseinander. Der Bauer würde sich selbst schädigen, wenn er hinter dem Großgrundbesitzer herläufe.

Für die Beamten schließlich sind die Liberalen stets eingetreten.

Was nicht der große Streit um das Koalitionsrecht, für das wir Liberalen übrigens in vollem Umfang eintreten? Hauptsache ist, daß jedem Bürger eine weitgehende Bildungsmöglichkeit gesichert werde. Es ist ja gewiss großes Interesse in Deutschland, daß es nicht bleibt, was es ist. Die Schulwesen und Schulstellen mit über hundert Schülern sind unrentabel und darum lag es; Jedesmal, wenn wir für unser Herr ein neues Bataillon gründen, sollten wir ein Äquivalent eine neue Schule schaffen. Mit der Hebung unserer Schulbildung wird eine Besserung unserer Verhältnisse insgesamt eintreten.

Die Regierung ist nicht so schlammig. Wenn das Volk voraussetzt, muß die Regierung folgen. Darum wollen wir am 12. Januar die rechten Männer in das Parlament schicken. (Bravo.) Sorgen Sie für eine liberale freiheitliche Volksvertretung, und Sie haben für das Gedeihen unseres Vaterlandes gesorgt. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion nahm zunächst Herr Redakteur Mieschner von der konservativ-agrarischen Sächsischen Zeitung das Wort. Er verteidigte den Adel, der seine großen Verdienste habe, und lobte die agrarische Politik, die Schutzpolitik. Die Mist unserer Industrie sei erfolgt durch die Politik. (Zuruf: Nein, nicht die Politik!) Er hofft, daß im Reichstag auch ferner die agrarische, die hochschulmäßige Richtung die Oberhand behalte, und hinsichtlich unseres Wahlkreises prophezeit er, daß der konservative Kandidat Schröder in die Stichwahl komme. (Stürm. Gelächter.) Er erwartet, daß denn die Liberalen sich alle für Herrn Schröder einlegen.

Herr Albrecht, Mitglied der nationalliberalen Partei, legt dar, warum seine Partei sich mit den Freisinnigen zu gemeinsamem Kampf gegen Rechts und Links verbunden habe. Die Konfessionen haben sich dem Zentrum verschrieben; durch die Konfessionen gewinnt das vaterlandsfeindliche Zentrum von neuem seinen ausschlaggebenden unheilvollen Einfluß, und das sei eine gewaltige, das sei die größte Gefahr, und darum könne kein Nationalliberaler dem Konfessionen seine Stimme geben. Die Interessen unseres Volkes und Vaterlandes und unseres Wahlkreises seien am besten gewahrt und geschützt, wenn Halle-Saalkreis den liberalen Kandidaten Pfautsch in den Reichstag sendet. (Bravo!)

Herr Pudra sagt über das terroristische Vorgehen der Sozialdemokratie. Es sei schändlich, wie die Sozialdemokratie die Arbeiter, die nicht nach ihrer Weise tanzen, drangaliere und verfolge. Diese Worte riefen auf der Galerie, wo zahlreiche Sozialdemokraten sich postiert hatten, große Erregung hervor, und allerdings Rosenkranz fliegen Herrn Pudra um den Kopf. Sehr greiflich, denn der Redner, der einst zu den Sozialdemokraten gehörte und aus eigener Wissenschaft berichtet, hat die empfindlichste Stelle der Genossen getroffen. Daß er die Wahrheit ge-

sagt, nehmen sie ihm augenblicklich sehr übel und lassen sich auch dadurch nicht verschätzen, daß er am Schluß meint: trotz der terroristischen Handlungsweise der Sozialdemokratie müßte man früh konstatieren wählen, der Sozialdemokrat sei doch eigentlich immer noch der beste Kandidat. (Gelächter.)

Herr Fleißner-Obermeister Schliack kritisiert die konservative Mittelstandsfreundlichkeit. Bei den Wahlen zwar umwerben die Konfessionen den Handwerker, aber vorher zerstören sie ihm durch ihre eigenmächtige agrarische Politik die Halbfabrikate, die Rohprodukte und die Lebenshaltung. Die Sächsischen Handwerkerstämme bekommt vom Staat nicht einen Pfennig Zuschuß, auch die Handelsstämme natürlich nicht, aber die Landwirtschaftsstämme der Konfessionen bezieht ganz enorme Unterstützung. Im ganzen erhalten die Landwirtschaftsstämme zusammen über 44 Millionen Mark vom Staate, die Handwerkerstämme nichts. So haben die Konfessionen für sich zu sorgen verstanden. Ueber solche Tatsachen, die natürlich die vergrößerte Handwerkerfreundlichkeit der Konfessionen im rechten Licht erscheinen lassen, schweigen sich die Herren bei den Wahlen natürlich aus. Der Handwerker, der Herrn Schröder wählt, handelt gegen seine eigenen Interessen.

Herr Mieschner betont demgegenüber, daß die handwerkerfreundlichen Gesetze von den Konfessionen geschaffen seien.

Herr Schliack entgegnet ihm, daß man davon kein großes Aufsehen machen dürfe. Wenn die Konfessionen christlichen Willen gehabt hätten, dem Handwerk zu helfen, sie hätten es in ganz anderer Weise tun können; denn sie haben im Staat und Gesetzgebung die Macht ganz anders durchzusetzen gewußt, als gegen den Willen der Regierung und sogar gegen den Willen der Krone. Man denke daran, wie sie dem Kaiser den Bau des Mittelbahnansatzes verweigerten, weil sie eine Schädigung daraus für sich fürchteten. Hätten sie nur halb soviel Energie für den Handwerker aufgewandt, dann läge es ganz anders aus. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.) Aber wie gesagt, die Handwerker braucht der Konfessionen nur bei den Wahlen. (Stürmischer Beifall.)

In seinem Schlusswort wandte sich Herr Landtagsabgeordneter Dr. Ehlers gegen Herrn Mieschner und beehrte ihn darüber, daß der Liberalismus nur den allmählichen Abbau der Zölle erstrebe, jedoch eine Störung unserer wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen sei. Selbstverständlich müßten mit den anderen Staaten Gegenständigkeitsverträge geschlossen werden. Er endete mit den Worten: Bürger, werde hart! Wehre dich endlich gegen ein System, das dir und dem Vaterland zum Unheil werden muß. (Lauter Bravo!)

Nach einem kräftigen Appell an die Wähler, Mann für Mann am 12. Januar für Pfautsch einzutreten, schloß der Vortragende mit einem Kaiserhoch die Versammlung.

Wie es nicht anders zu erwarten war, will die hiesige Demokratische Vereinigung, die allerdings bei ihrer sehr geringen Zahl keine Bedeutung hat, auch diesmal wieder zum Schützenpatron der Sozialdemokratie machen; diese verbündeten Leuten, die für die realen Verhältnisse unseres politischen Lebens jeden Blick verloren haben, agitieren gegen den liberalen Kandidaten für den Sozialdemokraten.

Sport-Nachrichten.

Eine 80000 Mark-Steeple-Chase in Berlin. Das wertvollste Hindernisrennen Deutschlands wird nunmehr endlich in der Reichshauptstadt zur Entscheidung gelangen. Der Verein für Hindernisrennen (Karlsruher) bringt in seinen neuen Propaganden als Hauptkonkurrenz am 28. Mai (Freitag) das mit 80000 Mark ausgestattete Große Berliner Jagd-Rennen für fünfjährige und ältere in- und ausländische Pferde zur Ausschreibung. Von der Reiensumme entfällt ein Preis von 30000 Mark auf den Sieger. Die Flagge der reichen bis zum siebenten Pferde. Außerdem werden dem Trainer und dem Reiter des Siegers noch Anreden gegeben. Im Gegensatz zu der am 23. Mai ebenfalls in Karlsruhe zur Entscheidung gelangenden 19. Berliner Internationalen Steeple-Chase im Werte von 33000 Mk. ist die neue Prüfung von Jockeys zu reiten, wodurch das Rennen namentlich für den Ausland einen weiteren Anreiz bekommt, umjohrer, als ausländische Pferde, die keinen Geldpreis dabei gewinnen, einen Preisgeldfuß von 500 Mk. erhalten. Die Distanz des Rennens führt über 5500 Meter der schwierigen Karlsruher Hauptbahn, ist also der Preishöhe entsprechend für wirklich nur erstklassiges Material bestimmt.

Mein diesjähriger

Räumungs-Ausverkauf

beginnt Montag, den 8. Januar,

und bitte ich die geehrte Damenwelt, von dem sich bietenden Vorteile — Waren wirklich **bester Qualität** zu bedeutend **reduzierten** Preisen zu kaufen — recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Ausgelegt sind besonders grosse Partien:

- Spitzen, Gürtel, Damenstrümpfe, Sammet-,**
- Bänder, Handschuhe, Herrensocken, Selden- und**
- Jabots, Schlipse, Kinderstrümpfe, Spitzenstoffe,**
- Schwarze und bunte Besätze,**
- Leinene Klöppelspitzen, Wäschstickereien,**
- Anfangene und fertige Handarbeiten,**
- Decken, Deckenstoffe, Kissen.**

W. F. Wollmer, Neubau Gr. Ulrichstr. 6-8.
Gegr. 1769.

